

**Zeitschrift:** Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

**Herausgeber:** Schweizerische Heraldische Gesellschaft

**Band:** 47 (1933)

**Heft:** 2

  

**Artikel:** Die Konventsiegel der schweizerischen Benediktinerklöster

**Autor:** Henggeler, P. Rudolf

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-746757>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Konventsiegel der schweizerischen Benediktinerklöster.

Von P. RUDOLF HENGGELER, O. S. B.

In der *Revue Bénédictine*<sup>1)</sup> veröffentlichte der inzwischen verstorbene gelehrte belgische Ordenshistoriker Dom. Ursmer Berlière aus dem Stifte Maredsous, eine interessante Abhandlung über das Konventsiegel. Der Verfasser hat dabei freilich in erster Linie belgisch-französische Verhältnisse im Auge, seine allgemeinen Ausführungen gelten aber auch für unsere Gebiete. Indem wir diese auszugsweise übernehmen, möchten wir im Anschluss daran das Vorkommen der Konventsiegel in den neun schweizerischen Benediktinerklöstern, die bis ins 19. Jahrhundert hinein bestanden, nachprüfen.

Der Regel des hl. Benedikt gemäss, bildet jedes Kloster ein selbständiges Ganzes mit monarchischer Verfassung. Dem Abte kommt unumschränkte Verfassungsgewalt zu. In gewissen Angelegenheiten soll er freilich den Rat der ältern Brüder, in wichtigen Fragen den der ganzen Genossenschaft einholen, ohne jedoch daran gebunden zu sein. Im Laufe der Zeit, genauer gesagt seit dem 9. Jahrhundert, führte die Entwicklung zu einer Teilung der Einkünfte des Klosters zwischen Abt und Konvent, um zu verhindern, dass der Abt den grösseren Teil derselben für sich in Anspruch nahm. Immerhin blieb auch da der Abt Herr des Klosters und vertrat dasselbe nach aussen bei Kauf, Verkauf u. dergl.

Aus dem Rat der Brüder (*consilium fratrum*) wurde aber mit der Zeit ein Zustimmungsrecht des Konventes (*assensus* oder *consensus capituli*). Das hatte zur Folge, dass bei Ausfertigung von Akten erst neben der Unterschrift des Abtes auch die des Kapitels, dann als der Gebrauch des Konventsiegels aufkam, dieses neben dem des Abtes in Anwendung kam.

Durch kirchliche Gesetzgebung wurde von Seite der Päpste im 12. Jahrhundert die Einführung der Konventsiegel und Rechenschaftsablage des Abtes vor einer Vertretung des Kapitels gefordert. Die Reformstatuten Gregor IX. fordern 1235 für die Gültigkeit von Verträgen die Beisetzung des Konventsiegels. Es kam auch vor, dass Abt und Konvent auf ein und demselben Siegel gemeinsam genannt wurden und dasselbe auch gemeinsam gebrauchten (*Sigillum abbatis et conventus* etc.) In der Regel aber besaßen Abt und Konvent getrennte Siegel.

Während die bischöflichen Siegel uns schon früher begegnen, finden wir persönliche Siegel der Äbte erst gegen Ende des 11. Jahrhunderts. Immerhin will der Ausdruck *Sigillum nostrum* nicht immer besagen, dass es sich um ein persönliches Siegel des Abtes handelt, es kann damit auch das Siegel des Klosters schlechthin gemeint sein. In den meisten Fällen bezeichnet dieser Ausdruck zu Beginn des 12. Jahrhunderts noch, dass Abt und Kapitel gemeinsam siegeln. Die Konventsiegel erscheinen erst im Laufe des 12. Jahrhundert. Wir müssen darum unterscheiden:

1. das gemeinsame Siegel von Abt und Konvent;
2. das persönliche Siegel des Abtes;
3. das Siegel des Konvents.

---

<sup>1)</sup> 38. Jahrg. Nr. 4, Oktober 1926.

Bei den Schweizerklöstern ist mir indessen kein Siegel bekannt, das Abt und Konvent gemeinsam nennen würde. Wohl aber ist durch die Urkunden bezeugt, dass der Abt mit seinem Siegel auch das Konvent vertrat, solange dies kein eigenes Siegel hatte<sup>1)</sup>.

Das 1085 in *Beinwil*, im Solothurnerjura gegründete Kloster, wurde 1648 nach dem Wallfahrtsort *Mariastein* verlegt, von wo die Mönche 1874 ausgewiesen wurden. Heute hat das Kloster seinen Sitz in Bregenz (Vorarlberg), gehört aber immer noch zur Schweizerischen Benediktinerkongregation. Abt Otto (c. 1246—73) war der erste Prälat, der ein eigenes Siegel führte<sup>2)</sup>. Es ist uns erhalten an einer Urkunde vom 30. März 1262, laut der Graf Rudolf von Thierstein all seine Güter und Rechte zu Grafenried der Abtei Fraubrunnen verkauft und die Abt Otto mitbesiegelte. Die Umschrift hat sich zwar nicht vollständig erhalten, doch lässt sie sich nach einem andern besser erhaltenen Exemplar von 1267 ergänzen.

Das erste Konventsiegel erscheint 1287. Es zeigt den stehenden heiligen Vinzenz, den Klosterpatron, mit der Palme in der Linken und ist spitzoval (c. 60 × 40 mm). Es trägt die Umschrift: S. CAPITV(LI) DE BEINWILR<sup>3)</sup>. Besser erhalten ist das ebendort beschriebene Siegel von 1293, wo die Umschrift lautet: S. CAPITVLI DE BEINWILR<sup>4)</sup>.

*Disentis*, dessen Gründung nach den neuesten Forschungen heute in die Mitte des 8. Jahrhunderts verlegt wird<sup>5)</sup> hat im Laufe der Zeit sehr wechselvolle Schicksale durchgemacht. Sein Archiv wurde durch mehrere Brandunglücke fast vollständig zerstört, so dass es sehr schwer hält, genaue Nachrichten über das erste Erscheinen von Abt- und Konventsiegeln zu erlangen.

An einer Urkunde des Abtes Konrad I. (1237—47) vom 14. Juli 1237 hängt das erste bekannte Äbtesiegel, das einen stehenden Abt mit Stab und Buch zeigt (spitzoval, 57 × 37 mm), mit der Umschrift: S. CVNRADI DI GRA ABBATIS DISSERTINENS. In der Urkunde heisst es: Sigillo meo et capituli mei eos muniri curavi. Das zweite Siegel der Urkunde (rund, 40 mm) mit dem sitzenden Christus mit Buch und der Umschrift: SIGILLV DIVINE MAIESTATIS, ist darum wohl als Konventsiegel von *Disentis* anzusprechen. An der vom gleichen Tage datierten Reversurkunde für das Kloster Rüti hängt freilich das Siegel des Abtes Heinrich von Werdenberg (1252—61), was sich daraus erklärt, dass die Urkunde erst nachträglich ausgestellt wurde. Das zweite Siegel fehlt hier, doch besagt der Text, dass der Abt die Urkunde „sigillorum nostrorum munimine patenter communitam“ übergeben habe<sup>6)</sup>.

Nach den von Mohr herausgegebenen Regesten von *Disentis* (Chur 1853) findet sich zum Jahre 1339 (14. Juli) eine Urkunde des Abtes Thuring von Attinghausen, die neben dem Siegel des Abtes ein neues Konventsiegel trägt. Dieses zeigt das Brustbild eines Bischofs (oder Abtes) mit Heiligenschein, in der Linken

1) Bei der folgenden Darstellung beobachten wir die alphabetische Reihenfolge der Klöster.

2) *Fontes rerum Bernensium* II. S. 556 u. 596.

3) *Urkundenbuch der Stadt Basel* II. S. 316.

4) *L. cit.* III. S. 61. — Vgl. Eggenschwiler F., *Geschichte des Klosters Beinwil von seiner Gründung bis 1648*. Solothurn, Gassmann 1930. S. 52 f. mit Abbildung des Siegels S. 126.

5) s. Dr. P. Iso Müller O. S. B., *Die Anfänge des Klosters Disentis*. Chur 1931.

6) Original im Staatsarchiv Zürich. — *Zürcher Urkundenbuch* II. Nr. 507 u. 508 S. 9.

das Pedum haltend, während die Rechte segnend erhoben ist. Die Umschrift lautet hier: S' CONVENTVS MON. DESERTINENSIS. Das Rundsiegel hat einen Durchmesser von ca. 38 mm<sup>1)</sup>.

Das ca. 934 gegründete Stift *Einsiedeln* besitzt aus dem Jahre 1130 sein erstes Äbtesiegel, das sich an der Gründungsurkunde des Frauenklosters Fahr findet. Es gehört Abt Werner I. an und zeigt das Brustbild eines Abtes mit Buch und Stab (rund, 95 mm) mit der Umschrift: WERINHERVS ABBAS<sup>2)</sup>.

Das Konventsiegel wird erstmals erwähnt in einer Urkunde vom 25. Januar 1239. Das erste noch erhaltene Exemplar stammt von 1249. Das Siegel ist spitzoval (74 × 48 mm) und zeigt die sitzende Madonna, in der Rechten ein Lilienzepter, mit der Linken das Kind haltend. Die Umschrift lautet: SIGILLVM CONVENTVS HEREMITARVM<sup>3)</sup>. Über den Gebrauch des Konventsiegels erliessen Abt Johannes I. von Schwanden und sein Kapitel am 1. August 1314 eine eingehende Verordnung, in der die Sakristei als Aufbewahrungsort bestimmt wird<sup>4)</sup>. Der Originalstempel ist heute noch im Gebrauch.

In der Abtei *Engelberg*, die ca. 1120 durch Konrad von Seldenbüren gestiftet wurde, treffen wir 1164 (14. Oktober) das erste Äbtesiegel. Abt Frowin schlichtete damals mit zwei andern Äbten einen Streit zwischen den Gotteshäusern St. Blasien und St. Salvator (Allerheiligen) in Schaffhausen. Das Original befindet sich im Staatsarchiv Schaffhausen<sup>5)</sup>.

Von einem Konventsiegel erfahren wir das erste Mal in einer Urkunde von 1241, zufolge der die Lehensträger am Niederberg auf ihre vermeintlichen Rechte verzichteten. Darin heisst es: „Diese Schrift haben wir begehrt mit den Sigillen des Ehrwürdigen in Christo Vaters Heinrici Bischofen zu Constanz, des Closters zu Luzern und derselben Statt, wie auch des Convents zu Engelberg befestnet zu werden“. Das Original der Urkunde ging indessen 1729 beim Klosterbrande zu Grunde; nur eine spätere Kopie hat sich noch erhalten<sup>6)</sup>. Das erste erhaltene Konventsiegel finden wir an einer Urkunde vom 19. Juli 1268, die im Doppel ausgefertigt wurde, von der ein Exemplar im Stiftsarchiv Engelberg liegt, das aber keine Siegel mehr trägt (darum hat auch P. A. Vogel das erste erhaltene Konventsiegel für 1277 vermerkt), das andere aber im Staatsarchiv Zürich<sup>7)</sup>. Das spitzovale Siegel (40 × 29 mm) zeigt einen Engel mit Lilie in der Hand, auf einem Berge stehend und trägt die Umschrift: S. CONVENTVS MONTIS ANGELOR.

In *Fischingen*, das 1136 gegründet wurde, ist Abt Konrad der erste Abt, von dem wir wissen, dass er ein Siegel besessen hat. Den 6. März 1243 verkauft er mit Zustimmung des Konvents (communicato conventus et sui consilio et consensu) den Frohnhof zu Bassersdorf an Abt Arnold von St. Blasien. Der Bischof Heinrich von Konstanz und Abt Konrad siegeln (Sigillorum nostri, dictique abbatis de Vischina munimine roboratam). Das Original befindet sich im Staatsarchiv Zürich.

1) Reg. 103. Original im Pfäferserarchiv in St. Gallen. — R. Dr. P. Notker Curti, Disentis, vermittelte mir gütigst einen Abguss.

2) Abgebildet bei Ringholz, Geschichte des fürstl. Benediktinerstiftes U. L. Frau von Einsiedeln etc. S. 74.

3) Abgebildet und beschrieben bei Ringholz l. c. S. 100.

4) Ringholz l. c. S. 126.

5) P. A. Vogel, Urkunden des Stiftes Engelberg. Geschichtsfreund Band 49 S. 248—49.

6) Vogel, Geschichtsfreund Bd. 51 S. 51 Nr. 79.

7) Zürcher Urkundenbuch IV. S. 100 Nr. 1386; Vogel, Geschichtsfreund Bd. 51 Nr. 96.

Es zeigt einen sitzenden Abt und ist spitzoval (42 × 29 mm). Die Umschrift lautet: † SIGILL. ABBIS DE VISCINVN<sup>1</sup>.

Das erste bekannte Konventsiegel hängt an einer Urkunde vom 23. Juli 1279, worin Abt Heinrich eine Leibeigene an das Kloster St. Johann im Thurtal übergibt. „Daz diz war si unde stête belibe, darumbe henken wir unsir insigel unde unsirs cappitels an disen gegenwurtigen brief.“, so lautet der einschlägige Passus. Das Original befindet sich im Stiftsarchiv St. Gallen. Während das Siegel des Abtes beschädigt ist, hat sich das des Konvents besser erhalten. Es zeigt auf einem Sockel eine stehende Madonna mit Kind, beseitet von zwei aufwärts gerichteten Fischen. Die Umschrift des Rundsiegels (43 mm) lautet: S. CONVENTVS. DE. PISCINA<sup>2</sup>). An diesem Siegel findet sich ein kleines Rücksiegel, das einen Frauenkopf mit Heiligenschein (Maria?) zeigt.<sup>3</sup>)

In *Muri* stossen wir 1242 das erste Mal auf das Siegel eines Abtes, in einer Engelbergerurkunde (23. April). Abt Hartmann siegelte mit bei einem Kaufe zwischen der genannten Abtei und den Grafen von Habsburg<sup>4</sup>).

Vom Konvent wissen wir, dass dieser 1259 sich noch des äbtischen Siegels bediente, denn in einer vom 17. Februar dieses Jahres datierten Urkunde, wahrt sich der Konvent ausdrücklich sein Siegelrecht, benutzt aber das Siegel des Abtes: „Wir, der vorgenannte Konvent von Muri, gebrauchten als miteinverstanden in dieser Sache das Siegel unseres Abtes<sup>5</sup>). Erst 1312 begegnet uns aber das Konvent-siegel (26. Juni) an einer Urkunde, durch die Abt Heinrich von Muri sich verpflichtet für seinen verstorbenen Bruder, Rudolf von Schönenwerd, der hierzu zwei Häuser und Weinberge in Goldbach schenkte, Seelenmessen zu halten<sup>6</sup>). Das Siegelbild zeigt den hl. Martin, den Klosterpatron, zu Pferd, mit einer Krone auf dem Haupte, wie er seinen Mantel für den Bettler zerschneidet. Die Umschrift lautet: S\*CONVENTVS\*MON\*IN\*MVRE (53 × 37 mm)<sup>7</sup>).

Für *Pfäfers*, diese Stiftung der Reichenau (ca. 731 gegründet), ist das erste Äbtesiegel für Abt Ludwig beglaubigt. Hermann, Villicus zu Ragaz, übergibt nämlich am 4. Juni 1228 der Kirche zu Pfäfers einige Güter: „sub uenerab. Abbate Ludowico, cuius sigillum ego Hermannus uillicus appendi pecii.“ Das Siegel ist indessen von der Urkunde abgefallen<sup>8</sup>) Das erste noch vorhandene Siegel gehört Abt Hugo (1243) an<sup>9</sup>).

Der Konvent bezeugt 1244 den 4. November, dass er noch kein eigenes Siegel besitze, wahrt sich also das Siegelrecht: „Nos autem, uidelicet conuentus Fabar., sigillo uenerab. dom. et patris nostri H. abbatis, cum proprium non habeamus, in hac parte sumus contenti.“<sup>10</sup>). Der umgekehrte Fall trat 1265 ein, wo der neu

<sup>1</sup>) Thurgauer Urkundenbuch Band I. S. 515—18 Nr. 155, wo die Urkunde als verschollen erklärt wird; cfr. Zürcher Urkundenbuch II. S. 82/83 Nr. 577.

<sup>2</sup>) Thurgauer Urkundenbuch III. S. 581 Nr. 689. — St. Galler Urkundenbuch III. S. 218 Nr. 1019. Abgebildet in Siegelabbildungen zum Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich. XI. Lieferung N. 117.

<sup>3</sup>) Abgebildet ebendort Nr. 120. — Dieses Rücksiegel kommt auch bei dem Siegel des Abtes Rudolf von Fischingen 1328 vor.

<sup>4</sup>) Kiem, P. Martin, Geschichte der Benediktiner Abtei Muri-Gries I. S. 98; P. A. Vogel, Urkunden des Stiftes Engelberg. Geschichtsfreund Bd. 51 S. 53 Nr. 80.

<sup>5</sup>) Kiem, l. c. S. 107.

<sup>6</sup>) Original im Staatsarchiv Zürich. Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich. IX. S. 30 Nr. 3160.

<sup>7</sup>) Abgebildet in den Siegelabbildungen zum Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich. IX. Lieferung. Tafel VI. Nr. 67.

<sup>8</sup>) Wegelin, Die Regesten der Benediktiner Abtei Pfäfers und der Landschaft Sargans in Mohr, Die Regesten der Archive in der Schweiz. Eidgenossenschaft. Chur. I. Reg. 69.

<sup>9</sup>) Wegelin, l. c. Reg. 75. — Zürcher Urkundenbuch II. S. 98 Nr. 392.

<sup>10</sup>) Wegelin, l. c. Reg. 76.

erwählte Abt Konrad in Ermangelung eines eigenen Siegels, das des Konventes brauchte: „in hujus rei testimonio seu firmitate presens scriptum fecimus communiri patenter sigillis conuentus nostri, quia proprium nondum habuimus et nobilis viri H. de Wildenberch.“<sup>1)</sup> Freilich fehlen beide Siegel. Das erste noch erhaltene Exemplar des Konventssiegels findet sich an einer Urkunde vom 30. Dezember 1275 im Stiftsarchiv St. Gallen<sup>2)</sup>. Es ist ein Rundsiegel (38 mm) und zeigt eine thronende Madonna mit Kind und Szepter, rechts eine Sonne, links ein liegender Halbmond. Die Umschrift besagt: S. CONVENTVS MONASTERI DE FABARIA.

Interessant ist eine Abmachung vom 25. März 1343 zwischen Abt Hermann und seinem Konvent über die Aufbewahrung des Konventssiegels in der Sakristei und dessen Gebrauch<sup>3)</sup>.

Das um die Mitte des 9. Jahrhunderts entstandene Stift *Rheinau* besitzt sein erstes Äbtesiegel aus dem Jahre 1187. Es gehört Abt Heinrich an, der erklärt, dass der Bischof von Konstanz einen Streit zwischen Rheinau und St. Blasien geschlichtet habe<sup>4)</sup>.

Im Jahre 1242 erscheinen zum ersten Male Abt und Konvent gemeinsam handelnd<sup>5)</sup>. Doch besitzt der Konvent erst 1297 ein eigenes Siegel. In einer für das Domkapitel zu Konstanz den 16. Juli 1297 ausgestellten Urkunde lesen wir: „Abbas totusque conventus monasterii Rinaugensis ipsas (scil. litteras) sigillorum nostrorum robore comunivimus.“ Das Original ist indessen verloren gegangen<sup>6)</sup>. Erst aus dem folgenden Jahre ist ein Exemplar des Siegels erhalten geblieben und zwar an der Urkunde vom 23. Juni ein Fragment<sup>7)</sup> und an der vom 28. Juni des gleichen Jahres ein gut erhaltenes<sup>8)</sup>. Darauf ist die gekrönte Madonna mit Kind sitzend dargestellt; jedoch sind die untern Partien merkwürdig verkümmert dargestellt (54 × 34 mm). Die Umschrift lautet: S. CAPL'I RINAVGEN. MONASTERII. Der Originalstempel befindet sich in der Siegelstempelsammlung des Stiftes Einsiedeln.

*St. Gallen*, diese hochberühmte um 614 gestiftete Abtei, weist das erste Äbtesiegel 1135 auf. Abt Wernher erhebt am 20. November dieses Jahres eine gewisse Wiborat mit ihren Kindern aus Hörigen des Hofes Frauenzell zu unmittelbaren Gotteshausleuten und bekräftigt die Urkunde „scriptis et sigillo nostro“. Das kleine runde, im Original noch erhaltene Wachssiegel ist indessen stark beschädigt und lässt nur noch ein Brustbild mit Inful erkennen; die Umschrift heisst möglicherweise S(AN)C(TV)S GALLVS<sup>9)</sup>.

Einem Zustimmungsrecht des Kapitels begegnen wir 1188 unter Abt Ulrich IV. zum ersten Male (communi capitulo consentiente<sup>10)</sup>). Das Kapitelsiegel treffen wir an der Urkunde vom 1. Mai 1222 erstmals (praesentem paginam inde fecimus nostri sigilli testimonio comuniri). Das Siegel selbst ist indessen bis zur Un-

1) Wegelin I. c. Reg. 90.

2) Wegelin I. c. Reg. 98.

3) Wegelin, I. c. Reg. 162.

4) Zürcher Urkundenbuch I. S. 222 Nr. 345; das Siegel ist abgebildet in den Siegelabbildungen zum Z. U. B. I. Lieferung Tafel VII. Nr. 50.

5) Zürcher Urkundenbuch II. S. 68 Nr. 565.

6) Z. U. B. VII. S. 21 Nr. 2419.

7) Z. U. B. VII. S. 45 Nr. 2447.

8) Z. U. B. VII. S. 47 Nr. 2449; abgebildet in den Siegelabbildungen zum Z. U. B. VII. Lieferung Nr. 42.

9) Urkundenbuch der Abtei St. Gallen III. S. 39 Nr. 824.

10) St. Galler Urkundenbuch III. S. 49 Nr. 833.

kenntlichkeit entstellt<sup>1)</sup>. Auch die aus den Jahren 1225, 1227 und 1228 erhaltenen Urkunden tragen nur Bruchstücke des Konventsiegels. Erst an einer Urkunde von 1244<sup>2)</sup> findet sich ein gut erhaltenes Exemplar. Das Siegelbild zeigt das Brustbild des hl. Gallus mit Buch in der Rechten und Stab in der Linken. Die Umschrift lautet: † S C S GALLVS CONFVS (Sanctus Gallus Confessor). Es ist ein Rundsiegel von 50 mm Durchmesser.

Merkwürdigerweise begegnen uns noch im gleichen Jahrhundert vier weitere Konventsiegel. Im Jahre 1275 erscheint ein spitzovales Siegel (75 × 50 mm), das im Siegelfeld die freistehenden Heiligen Gallus und Otmar zeigt. Beide tragen Inful und Stab. Die Umschrift lautet: † SIGILLVM. CONVENTVS. MONASTERII. SCI. GALLI<sup>3)</sup>. Schon zwei Jahre später erscheint ein neues Siegel, diesmal ein Rundsiegel (60 mm), das uns den sitzenden hl. Gallus mit Buch und Stab zeigt; um das Haupt trägt er den Heiligenschein. Daneben findet sich im Siegelfeld die Inschrift: SCS-GALL, darunter je ein Stern. Die Umschrift lautet: † S. CONVENTVS MONASTERII SCI GALLI.<sup>4)</sup> Kurz darauf erscheint ein drittes resp. viertes Konventsiegel, das, ein Rundsiegel von 75 mm Durchmesser, wieder die beiden auf einem Boden stehenden Heiligen Gallus und Otmar zeigt. St. Gallus, ohne Mitra aber mit Heiligenschein, hat die Rechte segnend erhoben, während St. Otmar Mitra und Stab trägt. Nebenan, dem Rücken der Figuren entlang laufend, finden sich die Legenden S. GALLVS und S. OTMARVS. Die Umschrift lautet: † S' CONVENTVS. MONASTERII. SANCTI. GALLI<sup>5)</sup>. Schon 1294, den 14. Februar, erscheint neuerdings ein anderes Siegel, das aber in der Folge das allgemein übliche blieb. Es zeigt den auf einer Bank sitzenden hl. Gallus (mit Heiligenschein), der dem vor ihm zur Rechten stehenden Bären ein Brot reicht. In der Linken trägt der Heilige einen Stab. Zu beiden Seiten des Kopfes findet sich die Legende: S' GALLVS. Die Umschrift des Rundsiegels (70 mm), dessen Originalstempel noch im Stiftsarchiv St. Gallen aufbewahrt wird, lautet: †S'. CONVENTVS. MONASTERII. SANCTI. GALLI<sup>6)</sup>. Konrad de Fabaria wies für St. Gallen 1225 oder 1226 die Mönche an, das Konventsiegel infolge vorgekommenen Missbrauches nie dem Abte oder einem Mönche zu leihen, unter was immer für einem Vorwande<sup>7)</sup>.

Das seit 1555 dem Stifte St. Gallen einverleibte Kloster zu *St. Johann im Thurtal* (heute Neu St. Johann), das in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts gegründet und durch Eugen III. bestätigt worden war, hat nie besonders grosse Bedeutung erlangt. Von einem Abte und Konventsiegel hören wir erstmals um 1216 in einer Urkunde des Bischofs Konrad von Konstanz, durch die er einen von ihm am Concil zu Rom den 16. Dezember 1215 gefällten Spruch im Streit zwischen den Johannitern von Bubikon und den Benediktinern von St. Johann beurkundet und dem Kloster St. Johann den Kauf von Besitzungen bestätigt<sup>8)</sup>. Dort heisst es: „Nos . . . . presentem paginam tam nostri quam prenominati abbatis tocisque

1) Urkundenbuch III. S. 76, Nr. 853.

2) U. B. III. S. 108, Nr. 891.

3) U. B. III. Nr. 1001.

4) U. B. III. Nr. 1007—1010.

5) U. B. III. Nr. 1066—73.

6) U. B. III. Nr. 1084 ff. — Die Beschreibung der Siegel nach den in der Siegelsammlung des Stiftes Einsiedeln aufbewahrten Abgüssen.

7) Monumenta Germaniae Ss. T. II. S. 173.

8) Zürcher Urkundenbuch I. S. 264, Nr. 380.

conventus sigillis studuimus communire.“ Leider fehlen die Siegel. Bei einer Urkunde von 1228<sup>1)</sup> handelt es sich nicht, wie Wartmann, der die Urkunden von St. Johann ebenfalls in das St. Galler Urkundenbuch aufgenommen hat, sagt, um die Siegel von Abt und Konvent, sondern um die des Bischofs von Eichstätt und des Herzogs von Bayern, die an der Urkunde aber heute fehlen. Ein Äbtesiegel wird in dem in St. Gallen liegenden Urkundenmaterial — soweit ersichtlich — erstmals 1242 erwähnt, doch ist das Siegel nur sehr verstümmelt erhalten<sup>2)</sup>. Erst in einer Urkunde von 1280 werden Abt und Konvent wieder erwähnt: Ego Johannes Abas (sic!) sancti Johannis in Turtal cum nostro capitulo facimus hanc paginam munimine roborari<sup>3)</sup>. An der Urkunde hängt und hing aber nur das Siegel des Abtes. Bei einem Vergleich des Abtes Berchtold mit einem Berchtold Kurz, der seinen eigenen Herrn erschlagen, heisst es, dass „der abt mit dem convent von sant Johanne irn gewerin insigil“ an die Urkunde gehängt hätten<sup>4)</sup>. Hier findet sich also das Konventsiegel, wenn auch nur in Bruchstücken. Es zeigt das Brustbild des nach links gewendeten Heiligen Johannes d. Täufers, der auf der Rechten eine Scheibe mit dem Lamme Gottes trägt. Die Umschrift des Rundsiegels (43 mm) lautet: † S' . CAPITVLI . SCI . IOHANNIS.

Aus dem Gesagten erhellt, dass man in der Schweiz hinter andern Ländern im Gebrauche der Siegel etwas zurückblieb, indem die Äbtesiegel erst im 12. und 13. Jahrhundert, die Konventssiegel sogar erst im Laufe des 13. aufkamen.

## Lettres de noblesse et lettres d'armoiries concédées à des Vaudois.

Par FRÉD.-TH. DUBOIS.

(Suite)

**Bontems, 1780.** Joseph II, empereur, accorde des lettres de noblesse à François-Louis Bontems le 15 avril 1780.

Mathieu Bontems, d'une famille originaire d'Evian, vint s'établir dans le Pays de Vaud vers 1600. Il se fixa à Villeneuve et acquit la bourgeoisie de cette ville le 19 décembre 1601. Ses fils Claude et Jacques possédèrent en outre celle de Noville. Un petit fils de Claude: Pierre Bontems, né en 1684, épousa en 1707 1<sup>o</sup> Marie Nicolet, et 2<sup>o</sup> en 1720 Cécile de Montet. Un des fils de son second mariage: François-Louis, baptisé le 14 novembre 1721, alla s'établir à Genève et fut reçu habitant le 26 novembre 1745, puis bourgeois de cette ville le 13 décembre 1748. Il obtint le 15 avril 1780, de l'empereur Joseph II d'Autriche, des lettres de noblesse et le titre de chevalier du Saint-Empire<sup>5)</sup>.

1) St. Galler Urkundenbuch III. S. 75, Nr. 863.

2) St. U. B. III. S. 100, Nr. 885.

3) St. U. B. III. S. 225, Nr. 1026.

4) St. U. B. III. S. 282, Nr. 1089.

5) Voir: Henry Deonna, Lettres de noblesse et d'armoiries de familles genevoises. Archives héraldiques 1918, page 83.